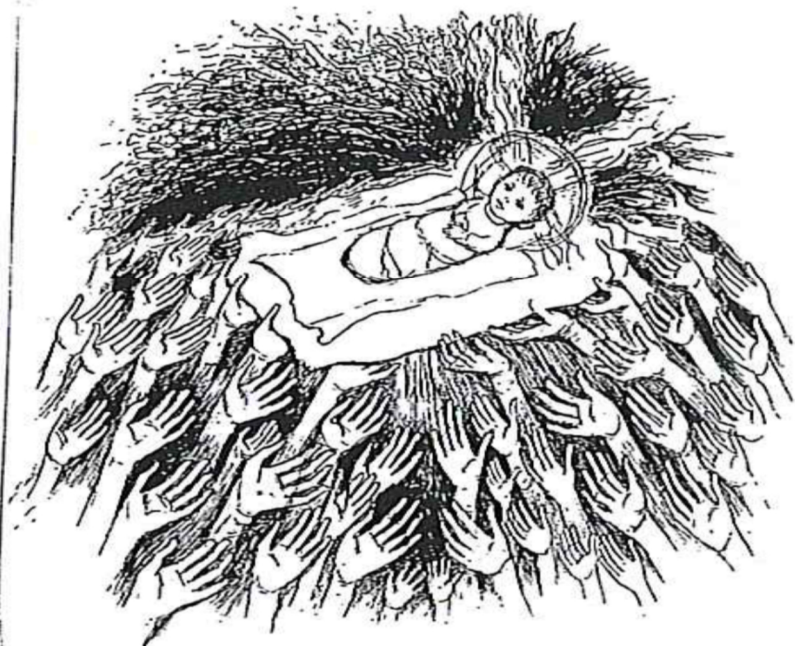


"KRIPPEN-ZIEL 2015"



Ein kleines besinnliches
Weihnachtsstück
von Thomas Krieger

Lied

Großmutter (im Schaukelstuhl):

Nun, was habt ihr euch gedacht,
wer grüßt euch hier zur Heil'gen Nacht?
Manch einer denkt an Weihnachtsmann,
doch weit gefehlt, denn ich bin dran!
Ja, ich bin alt, schnell geht ein Jahr
und denk zurück, wie's früher war.
Die Jugend sagt: die Alte spinnt,
doch, doch, auch ich war einmal Kind.
In Bunkern haben wir gegessen,
und es war kalt, nichts gab's zu essen.
Damals, da fragte ich als Kind,
wo Stollen und die Kerzen sind.
Auch werde ich wohl nie vergessen
den Ruf: wir wollen Brot nur essen
und leben gern mit leeren Händen,
wenn bald nur diese Schrecken enden.
Es ist lang her, leb' jetzt zufrieden,
mein Mann ist schon dahin geschieden.
Doch die Gelenke, Gliederschmerzen,
brauch Hilfe jetzt, auch sticht's im Herzen.
Mir hilft Marika, sie kommt aus Polen.
Sie pflegt mich und hilft einzuholen.

Marika:

Wesolych Swiat Bozego Narodzenia.
Ja, liebe Frau, bin wieder da.
Ich habe etwas mitgebracht!
Sie haben wieder nachgedacht?
Ich möcht gern diesen Engel schenken.
Vielleicht gelingt's, sie abzulenken.
Der Engel ist zwar nur aus Holz,
doch war er meiner Tante Stolz.
Sie wurde einstmals auch vertrieben.
Der Engel ist ihr noch geblieben.
Er stand dann da, und ich, die Nichte,
las dann zur Weihnacht die Geschichte.

Großmutter:

Ich danke dir, das ist sehr lieb.
Auch mir gab Kraft, was Lukas schrieb.
Ich les den Text auch jedes Jahr,
die Botschaft ist so wunderbar.

Marika:

So werde ich auch heute lesen.
Es gilt ja noch, was da gewesen.
Wovor es heut noch Menschen graust:
verfolgt zu sein und unbehaust.

Großmutter:

So lies schon vor, zünd an ein Licht.
Der Engel Ruf sagt: fürcht euch nicht!
Und trotz der unruhigen Zeiten
lass uns ein Freudenfest bereiten.

Marika:

Ja gegen Terror, Not und Hetzen
lass uns die Weihnachtsbotschaft setzen.
Und aus Respekt vor Wort und Leben
bitt ich, dass alle sich erheben.

Lesung der Weihnachtsbotschaft (Lukas 2, 1-20)

Verkündigungsengel:

Maria durfte ich bekunden,
dass Gnade sie vor Gott gefunden.
Gott wird dem Kind, dem neuen Leben,
den Thron des Königs David geben.

Engelchor:

Das Dunkel schwindet. Es wird Licht.
Seid wohlgemut und fürcht' euch nicht.

Auftritt römischer Soldaten

Legionär I:

Es ist doch wirklich nicht zu fassen,
tagtäglich diese Menschenmassen.
Das lässt sich kaum noch überblicken,
wer kann die Menschen hierher schicken?

Legionär II:

Red' nicht so laut, sei etwas leiser!
Es war Befehl von unserm Kaiser.
Die kommen nicht aus freien Stücken,
das sieht man schon an ihren Blicken.

Legionär I:

Wir müssen uns damit befassen,
wenn sie die Wohnsitze verlassen.
Doch frag ich mich in meinem Sinn,
wo komm' die unter, wo soll'n die hin?

Legionär II:

Das kann nicht unsre Sorge sein,
ob nun in Gruppen, ob allein,
wir sollen halt nur kontrollieren,
mehr kann uns gar nicht interessieren.

Legionär I:

Doch große Vorsicht ist geboten,
sind unter ihnen nicht Zeloten?
Genügend Abstand ist wohl besser,
man sagt: die haben spitze Messer.

Legionär II:

Es wird jetzt dunkel, jetzt ist's vorbei.
Doch halt, da hinten komm' noch zwei.
Die jetzt noch kommen, sag ich ehrlich,
die halte ich für sehr gefährlich.

Maria und Josef treten auf

Maria:

Lauf nicht so schnell, mein lieber Mann,
du weißt doch, dass ich nicht mehr kann.
Das Kind spür ich im Bauch sich regen,
ich würde mich gern hier hinlegen.

Josef:

Das geht doch nicht, glaub mir Marie,
kein Ort zum Ruh'n, nur Büsche – sieh!
Zum Ausruhn ist jetzt keine Zeit.
Der Weg ist wohl noch ziemlich weit.

Marie:

Es war doch gut, in Nazareth,
ich hatte Ruhe und ein Bett.
Und jetzt, wovor ich mich sehr graue,
jetzt laufen wir ins gänzlich Blaue.

Josef:

Es ist schon so, ins Ungewisse,
wie sehr auch ich das Haus vermisse.
Der Herrscher sagt: es muss so sein,
du weißt, es trifft uns nicht allein.

Maria:

Nun Herrscher hin und Herrscher her,
der Zwang, das Leid, mich stört das sehr.
Bringt Unruh nur ins ganze Land,
das Volk ist außer Rand und Band.

Josef:

Die ganze Welt ist aufgewühlt,
ich hoffe, dass man mit uns fühlt.
Mein Traum ist, dass in Bethlehem
die Leute unsre Not verstehn.

Verkündigungengel:

Gott selbst sprach zu Marie, der frommen:
mein guter Geist wird zu dir kommen.
Du trägst am Herzen, liebes Weib,
mein Sohn, den Höchsten, in deinem Leib.

Engelchor:

Das Dunkel schwindet. Es wird Licht.
Seid wohlgemut und fürcht' euch nicht.

Legionär I:

Hey, ihr zwei, bleibt sofort stehen!
Wohin soll eure Reise gehen?
Da hinten liegt die kleine Stadt,
die schon genug solch Lumpen hat.

Josef:

Ich seh die Menschen, bin nicht blind!
Mein Weib, sieh doch, bekommt ein Kind.
Versteh uns doch, sei gütig, Mann,
denn die Geburt steht balde an!

Legionär II:

Lass sie doch ziehn, Antonius.
Vielleicht sind die der Massen Schluss.
Dann machen wir den Zugang dicht.
Mehr fast das Nest dort unten nicht.

Lied: O Bethlehem, du kleine Stadt

(Szenenwechsel)

Großmutter:

Denk ich an damals, an die Flucht
stets hat man nach ein Dach gesucht.
Wir waren fremd, wir spürten bitter.
Da fiel mir ein, der Samariter,
der half ja sogar einen Feind.
Der wusste, was uns Menschen eint.

Marika:

Bis unsre Völker sich verstehen,
lies Gott auch manches Jahr vergehen.
Heut sind wir Nachbarn trotz der Wunden
in Freundschaft und Respekt verbunden.
Denn Hass und Zwietracht, wissen beide,
führn letztlich nur zu großem Leide.
Auch unser Glaube, soll man wissen,
half, dass die Mauern abgerissen.
Vom engen Zaun zum weiten Wir,
befreit den Mensch, gibt Heimat hier.
Gott will für alle im Himmel wohnen.
Er trennt auch nicht in Konfessionen.
Wer Menschen tötet, quält und henkt,
der handelt nicht wie Gott wohl denkt.
Das ist ein wohl gemeinter Rat
bevor man plant manch Attentat.

Großmutter:

Du hast so recht, mein liebes Kind,
das gilt für die, die ängstlich sind.
Ideologie wird zur Gefahr,
nehm'n wir den Glauben nicht mehr wahr.
Deshalb, und das ist gänzlich richtig,
ist unsre Weihnachtsbotschaft wichtig.

(Szenenwechsel)

Verkündigungengel:

Maria staunt, was da geschehn,
zumal sie keinen Mann gesehn.
Doch war bekannt schon lang auf Erden:
der Knabe Gottes Sohn wird werden.

Engelchor:

Das Dunkel schwindet. Es wird Licht.
Seid wohlgemut und fürcht' euch nicht.

Maria:

Jetzt ist, o Josef, der Punkt erreicht,
wo mir die Lebenskraft entweicht.
Vor Schmerzen könnt ich mich jetzt winden,
wir müssen schnell ein Obdach finden.

Josef:

Ja, ja, ich weiß! Es ist nicht leicht.
Wir haben zwar das Ziel erreicht,
so sagt mir dennoch die Vernunft:
so schnell gibt's keine Unterkunft.

Maria:

Den einzigen Trost, den ich noch find:
ich trag ein ganz besonderes Kind.
Wenn Menschen uns auch unterjochen,
das Kind wird groß, Gott hat's versprochen.

Josef:

Sieh dort, dies Haus, die Tür steht offen.
Das lässt auf eine Duldung hoffen.
Ich werde rufen mit der Bitte,
uns aufzunehm'n in ihre Mitte.

Wirt(in) I:

Wo solln euch beide wir belassen?
Das Haus tut keinen Floh mehr fassen.
Seit Wochen kommen sie gezogen.
Hab keinen Platz, ganz ungelogen!

Maria:

Erbarmt euch doch, ich kann nicht weiter.
Ich spür, die Stimmung ist nicht heiter.
Wir wollen uns auch sehr beschränken,
und nicht mit unserm Dasein kränken.

Wirt(in) I:

Ich sagte schon, es geht nicht mehr.
Habt ihr gesehn das Menschenheer?
Die wollen schlafen, trinken, essen.
Ein Platz im Haus müsst ihr vergessen!

Josef:

So komm, Marie, ich ahnte schon,
kein Platz hier für den Gottessohn.
Ich kann das NEIN nur schwer ertragen.
Ich werde mal da drüben fragen.

Wirt(in) II:

Ja. ich helfe wirklich gerne.
Ich sah euch kommen, schon von ferne.
Ich seh die Not, ich seh den Bauch,
doch an ein' Lager fehlts mir auch.

Maria:

Wir sind verzweifelt, was soll geschehn?
Ich kann nicht weiter, nicht mehr gehn!
Gebt uns Quartier, nur ein paar Stunden,
wir haben nirgends was gefunden.

Wirt(in) II:

So denn, hab ich in eurem Fall
ein Stückchen Platz in diesem Stall.
Ihr müsst ihn euch mit Tieren teilen.
Lang könnt ihr dort auch nicht verweilen.

Josef:

Wir danken dir, wir nehmen an.
Du hast jetzt Gutes uns getan.
Wir schöpfen neuen Lebensmut.
Dank deiner Hilf wird alles gut!

Wirt(in) II:

Ich bring noch Wasser, Essen, Decken.
Im Stroh könnt ihr die Füße strecken.
Das Kind könnt ihr dann hier entbinden.
Als Bett ist sicher was zu finden.

Verkündigungengel:

Ich verkünde, liebe Leute,
allen Menschen große Freude.
Vernehmt mit weit geöffnet' Ohren:
euch ist der Heiland heut geboren.

Engelchor:

Das Dunkel schwindet. Es wird Licht.
Seid wohlgemut und fürcht' euch nicht.

Lied: Es ist ein Ros' entsprungen (1-3)

(Szenenwechsel)

Großmutter:

Ich denk schon wieder an die Flucht:
wir haben auch manch Stall gesucht.
Da gabs die Guten und die Fiesen.
Nicht selten war'n wir abgewiesen.
Die Wirrnis, die war ungeheuer.
Als Kind sah ich's als Abenteuer.
Doch Säuglinge und die ganz Kleinen,
die Alten mit den schweren Beinen,
es fehlte Milch, mitunter Schuhe,
vor allem aber Halt und Ruhe.
Da hilft es schon, wenn jemand spricht:
auch hier ist Gott – fürchte dich nicht.

Marika:

Auch mir hat Tante oft berichtet,
wie Krieg die Menschlichkeit vernichtet.
Deshalb kann ich auch nicht verstehn,
was wir in Nachrichten oft sehn.
Können wir Menschen gar nicht lernen,
dass Kriege uns von Gott entfernen.
Und eins sprengt wohl des Wahnsinns Rahmen,
führt man den Krieg in seinem Namen.
Deshalb hier leuchtet unser Licht,
Gott will den Frieden, Kriege nicht!

Verkündigungengel:

Zuerst solln Hirten das verstehn.
Bewegt solln sie zur Krippe gehen.
Sie solln es schauen und auch wissen:
Gott kommt zum Menschen nicht auf Kissen.

Engelchor:

Das Dunkel schwindet. Es wird Licht.
Seid wohlgemut und fürcht' euch nicht.

Lied: Kommet, ihr Hirten

(Auftritt der Hirten)

1. Hirte:

Es ist so dunkel und so kalt.
Mein Herz hat sich zusamm' geballt.
Ich seh vor mir nur schwere Zeit.
Ich bin jetzt zu Gewalt bereit.

2. Hirte:

Aber Sem, ich muss dich dämpfen.
Wofür, wogegen willst du kämpfen?
Wir bleiben ewig hoffnungslos.
Gewalt hilft nicht, schafft Rache bloß.

1. Hirte:

Schafe weid' ich, die mir nicht gehören.
Lust hab' ich, alles zu zerstören.
Auch kann ich Römer gar nicht leiden.
Die Hälsen möcht' ich den zerschneiden.

2. Hirte:

Deine Rede ist sehr krass.
Es klingt daraus so tiefer Hass.
Bemerkst du nicht die gute Stille,
Gewalt ist nicht des Höchsten Wille.

1. Hirte:

Tatsächlich, jetzt bemerk ich's doch,
so herrlich warm steigt's in mir hoch.
All meine Wut scheint zu verfliegen.
Woran, so frag ich, wird das liegen?

(Triangeln)

2. Hirte:

Hörst du nicht auch das leise Singen?
Es scheint, als ob hier Glöckchen klingen.
Verzweiflung schwindet, Hass und Wut.
Ich spür in mir ganz neuen Mut.

Lied: Vom Himmel hoch (1-5)

1. Hirte:

Ich hab's gehört, doch nichts gesehn!
Die Stimmen sangen: Bethlehem
und dass man dort bei einem Kinde
den Frieden und Erlösung finde.

2. Hirte:

Auch ich vernahm es ebenso:
wir würden frei und herrlich froh.
So wollen wir nicht lang verweilen,
um schnell nach Bethlehem zu eilen.

Verkündigungengel:

Das Kind ist da. Es ist gesund.
Mit ihm erneuert Gott den Bund,
der schon geschlossen mit den Alten,
ihm zu erfüllen und zu halten.

Engelchor:

Das Dunkel schwindet. Es wird Licht.
Seid wohlgemut und fürcht' euch nicht.

(Szenenwechsel / Stall)

Flöten: Josef, lieber Josef mein

Maria:

Das Kind, es lebt, vorbei die Sorgen.
Warm ist's im Stall, wir sind geborgen.
Und meine Freude ist noch größer,
weil Gott ihn schenkt als Welterlöser.

Josef:

Doch sieh nur, fröhlich ist sein Lachen,
was wird der Knabe später machen?
Ich mag das Denken gar nicht wagen,
dass er die Last der Welt soll tragen.

Maria:

Ach schau mal da, da kommen Leute!
Was suchen die grad hier und heute?
Was wollen die hier, was denkst du?
Sie steuern direkt auf uns zu.

Josef:

Ich glaub', wir brauchen nicht zu erschrecken,
nicht nötig, sich hier zu verstecken.
Sie kommen nicht als Bösewichter.
Sieh doch, die fröhlichen Gesichter.

1. Hirte:

Verzeiht uns doch. Ganz sonderbar
schickt uns hierher die Engelschar.
Sie rieten uns, zum Stall zu laufen,
um unsre Seelen frei zu kaufen.

2. Hirte:

Wir danken Gott, dem Allerhöchsten,
denn in dem Kind will er uns trösten.
So beugen wir, wenn ihr erlaubt,
vor dem Erlöser unser Haupt.

Lied: O, du fröhliche

(Szenenwechsel)

Großmutter:

Dass man im Stall allein nicht blieb,
so wie es Lukas niederschrieb,
und dass auch Könige oder Weise
sich aufgemacht zu einer Reise,
geführt von einem hellen Stern,
hört man als Botschaft immer gern.
Froh macht, dass alle Menschen loben,
ob die ganz unten oder oben.

Marika:

Noch nie war'n Menschen alle gleich,
auch hier im Land gibt's arm und reich.
Der wahre Reichtum, sagt ein Christ,
ist, wenn im Lande Frieden ist.
Besitz verweht in alle Winde,
doch Liebe, ganz gemäß dem Kinde,
so wir sie üben und gestalten,
kann aller Menschen Wohl erhalten.
Es soll sich niemand übernehmen,
doch kalte Herzen soll'n sich schämen.
Und ist es gut, wenn man beschenkt
mit warmen Herz an andre denkt.
An jene, denen grad diese Nacht,
das Dunkel großen Schrecken macht.
Macht euch nicht zu, die Schotten dicht!
Stellt lieber in die Tür ein Licht.
Und jetzt steht auf, des Friedens wegen,
erbitten wir von Gott den Segen,
dass er uns schenkt Friedfertigkeit
und unsre Herzen mache weit.

Lied: Stille Nacht

Rollen:

Großmutter	
Marika	
Verkündigungengel	
Engelchor	
Legionär I	
Legionär II	
Maria	
Josef	
Wirt(in) I	
Wirt(in) II	
1. Hirte	
2. Hirte	

Probentermine:
